

Je Woche

13. Jahrgang

ISSN 1862 – 1996



# Kulturrexpress

Unabhängiges Magazin



Ausgabe 32

vom 06. – 12. August 2017

# Inhalt

- Megatrend mobile Immobilien
- Rundgang mit Kuratorin Jutta Zwilling durch die Ausstellung "Vision und Verpflichtung. Frankfurts Grüngürtel"
- Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geht 2017 an die kanadische Schriftstellerin Margaret Atwood
- Völlig losgelöst - Architektur der 1970er und -80er Jahre in der Nordwestschweiz und den grenznahen Regionen
- DIE ANDERE SEITE DER HOFFNUNG - DVD Release. Regie: Aki Kaurismäki
- WILD PLANTS - DVD Release. Ein Film von Nicolas Humbert

**Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft und Industrie**  
Kulturrexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturrexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

## Impressum

Herausgeber Rolf E. Maass  
Postfach 90 06 08  
60446 Frankfurt am Main  
mobil +49 (0)179 8767690  
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

[www.kulturrexpress.de](http://www.kulturrexpress.de)  
[www.kulturrexpress.info](http://www.kulturrexpress.info)  
[www.svenska.kulturrexpress.info](http://www.svenska.kulturrexpress.info)  
Kulturrexpress in gedruckter Form  
erscheint wöchentlich

Finanzamt IV Frankfurt a/M  
St-Nr.: 148404880  
USt-idNr.: 54 036 108 722  
[redaktion@kulturrexpress.de](mailto:redaktion@kulturrexpress.de)

Wohnhaus? Schule? Büro? Dieses modulare Gebäude kann alles sein und sich während seiner Nutzung mehrfach verwandeln.



Meldung: algeco

## Megatrend mobile Immobilien

„Die Akteure der Immobilienbranche, der Stadtplanung und der Design-Büros müssen lernen, zyklischer und dynamischer zu denken, wenn sie wettbewerbsfähig bleiben wollen. Denn Flexibilität des Wohnens ist keine Frage der Funktionalität, sondern eine Frage der Vorstellungskraft. Von der Idee eines festen Wohnraums werden wir uns verabschieden“, so die Prognose des Trend- und Zukunftsforschers Matthias Horx.

**D**igitale Ökonomien und dynamische Arbeitswelten erfordern zwingend flexible räumliche Lösungen – und das auf allen Ebenen. Metropolen steigen zur Startup-Hochburg auf und verlieren ihren Status im nächsten Ranking an die Konkurrenz, Firmen ziehen dem Image von Städten hinterher, Fachkräftepotenziale wandern. Und mit den Menschen wandern Büros, Schulen, Wohnung-en, Versorgungseinrichtungen. Projektentwickler und Architekten – ja die gesamte Baubranche stellt das vor nie da gewesene Herausforderungen.

Traditionelle, auf dauerhafte Nutzung angelegte Massivbauten entsprechen immer weniger den Anforderungen von Bauherren und Investoren. Innovative Konzepte beziehen deshalb Dynamik und Flexibilität ein – im Ergebnis schaffen sie mobile Immobilien zum Wohnen, Lernen und Arbeiten, passend zugeschnitten auf Lebensphasen und Wirtschaftszyklen.

### Mobile Immobilien als Antwort auf Megatrends

Das – buchstäbliche – Gerüst dafür sind modulare Gebäudelösungen: einzelne Raumquadern, die sich im Baukastenprinzip zu smarten Gebäuden montieren lassen, temporär oder dauerhaft. „Das Modulhaus entspricht als Innovationsträger dem Anspruch an Flexibilität, den die junge, urbane Generation an Gebäude heranträgt“, sagt der Geschäftsführer des Bundesverbands Bausysteme und Leiter des Fachverbands Vorgefertigte Raumsysteme Günter Jösch.

Unverändert bei 37,00 Euro je m<sup>2</sup> im Monat zeigte sich im ersten Quartal die **Spitzenmiete** auf dem Frankfurter Büovermietungsmarkt. Bis zum Jahresende erwartet JLL einen Anstieg auf 38,00 Euro. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Marktstudie, die der Marktführer Algeco bei der Managementberatung Horváth & Partners beauftragt hatte.



Snooze Campus in Koblenz – Weintrinken mit Weitblick: Die praktischen Anordnungen und die Flachdach-Konstruktionen von Modulbauten begünstigen Dachterrassen – und damit Flächen für Gemeinschaft und soziales Miteinander von Bewohnern.

Investitionsentscheider und Führungskräfte benennen darin klar die modulare Bauweise als eine Lösung, um dem Megatrend Mobilität gerecht zu werden. Bei ihrer stundenlangen Schnelligkeit sowie Flexibilität hinsichtlich Nutzung und Erweiterungsmöglichkeiten im Vordergrund – wichtige Aspekte in einer Zeit, in der nicht absehbar ist, wie hoch die Nachfrage nach Wohnungen oder Kita-Plätzen in einigen Jahren sein wird. Ebenso kann sich der Standort einer Gewerbeimmobilie veränderten Kundenansprüchen anpassen müssen. Mehr als 80 Prozent der Befragten sehen große Vorteile im Einsatz von flexiblen Gebäudelösungen, vor allem bei gewerblichen Immobilien, Bildungsbauten sowie Mikro- und Studentenwohnungen. „Die Chance für einen deutlichen Anstieg der modularen Bauweise ist in jedem Fall gegeben, vielleicht ist das sogar die Zukunft“, bilanziert ein Umfrageteilnehmer.

## Serielle Fertigung gewährleistet Schnelligkeit, Kosten- und Planungssicherheit

Binnen weniger Wochen kann eine Schule oder ein Apartmenthaus entstehen. Die Hersteller fertigen die in Stahlrahmenkonstruktion gefassten Raumsysteme witterungsunabhängig ab Werk vor; standardi-

sierte Produktionsschritte bis zur Inbetriebnahme des Gebäudes führen ebenfalls zu einem Zeitgewinn und gewährleisten zudem eine hohe Qualität.

Im Gegensatz zur konventionellen Massivbauweise führt die strukturierte Detailplanung aus einer Hand zudem zu einem verlässlichen Kostenrahmen.

## Nahezu grenzenlose Kreativität

Modularer Architektur liegt ein orthogonales Rasterprinzip zugrunde, das den Grundriss ausfüllt. Vergleichbar ist die Bauweise mit einem Baukasten in viel größeren Dimensionen. Auch wenn der Grundriss auf einem Modulraster basiert, ist dieses sehr variabel und bietet prinzipiell große architektonische Freiheiten und Raum für individuelle Ideen.

Alle Raummodule besitzen eine freitragende Stahlskelettstruktur, die auf der Basis des Baurechts mit Böden, Decken, Wänden und Technik komplettiert wird. Hinsichtlich Technik und Ausstattung bietet das viele Freiräume. Auf die Grundkonstruktion – ein tragendes Korsett mit nicht tragenden Zwischenwänden – passen hundertfache Möglichkeiten von Raumkonstellationen und Ausgestaltungen. Bis zu vier oder fünf Stockwerke sind problemlos machbar. Hersteller modularer Gebäude bieten sowohl Standardmaße, mit denen sich fast alle Grundrisse abbilden lassen, als auch Sondergrößen. Die gängigen Größen der Raummodule reichen von bis zu dreieinhalb Metern in der Breite bis zu 12 Metern in der Länge, was den unkomplizierten Transport auf den Straßen ermöglicht.

## Modulare Lösungen für verschiedene Nutzungsbereiche

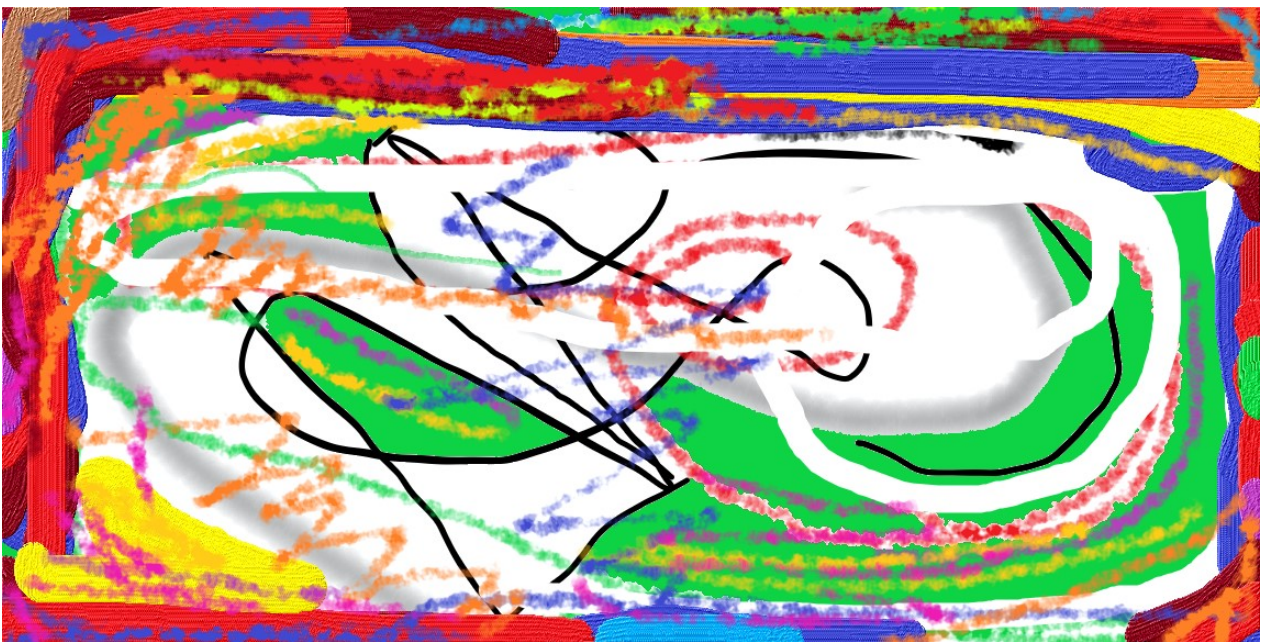
Algeco hat für seine wachsende Kundschaft die gesamte Bandbreite modularer Raumlösungen im Re-

pertoire. Neben funktionalen Gebäuden, die häufig als Interimslösung gedacht sind, setzt der Marktführer mit seinem innovativen Konzept „Smart World“ auf mobile Immobilien für die langfristige Nutzung: Kitas und Schulen, die mitwachsen und sich später zu Studentenwohnheimen umnutzen lassen; Büros, die den Standort wechseln, und Shops, die mit den Kunden wandern, wenn diese plötzlich andere Wege gehen. Die smarten Gebäude treffen hinsichtlich Architektur, Technologie und Ausstattung den Zeitgeist und bieten als Apartmenthaus, Mikrowohnung oder Hostel modernen Nomaden ein komfortables Zuhause auf Zeit. Investoren

profitieren von größerer Flexibilität und geringeren Risiken in einer sich schnell drehenden Welt. Selbst Grundstücke mit einer begrenzten Mietdauer lohnen sich als Investitionsbringer.

Beispiele für die vielfältigen Möglichkeiten modularen Bauens zeigt Algeco auf der Expo Real vom 4. bis 6. Oktober 2017 in München – Halle C1, Stand 321, wo das Konzept Smart World im Mittelpunkt steht: mobile Immobilien zum Wohnen, Lernen und Arbeiten.

[www.algeco.de](http://www.algeco.de)



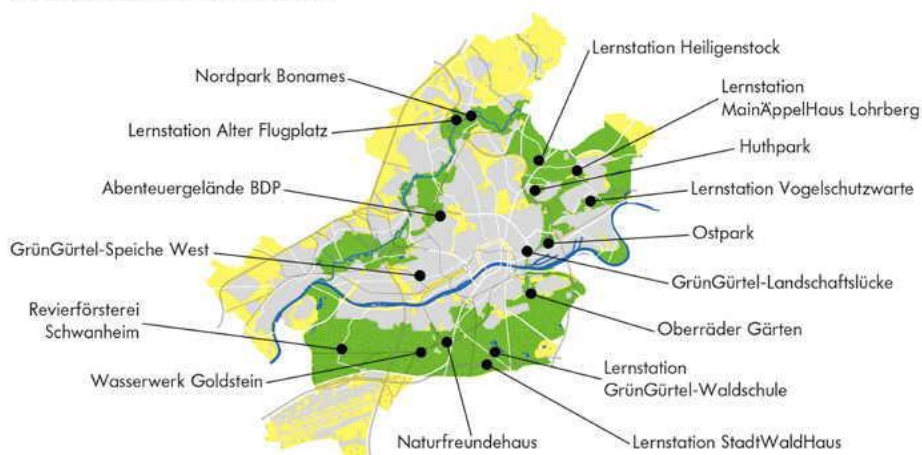
Skizze Rolf E. Maass, Juni 2017

# Rundgang mit Kuratorin Jutta Zwilling durch die Ausstellung "Vision und Verpflichtung. Frankfurts Grüngürtel"

Führung durch das Dormitorium im Karmeliterkloster, dort läuft bis 27. August eine Ausstellung, die als bedeutsam für das städtische Wohlergehen bezeichnet werden kann, da mit der Planung und Umsetzung des Frankfurter GrünGürtel erhebliche Verbesserungen der Lebensqualität zu erwarten sind. Durch Kuratorin Jutta Zwilling erhielt ich exklusiv eine Führung durch die Ausstellung mit vielen inhaltlichen Erläuterungen zu den Ausstellungsobjekten, welche aus beschrifteten Wandtafeln und Vitrinen mit historischen Dokumenten und ausstellungsbezogenen Gegenständen besteht.

**D**er innerstädtische Grünbereich hat nicht nur eine Bedeutung für die Stadtgeschichte, sondern weist auch auf zukünftige Planungen der Stadt. Den Städtebauern ist die Umsetzung des Grüngürtels, der sich wie eine flächige Schleife am äußeren Stadtrand entlang windet ein besonderes Anliegen. Im Süden ist der Frankfurter Stadtwald markant, im Norden sind die Niddawiesen. Die Idee des Frankfurter Grüngürtels hat seine Ursprünge in den 1920er Jahren, als umfangreiche Reformbewegungen um Ernst May entstanden und Entwicklungen um das "Neue Frankfurt" aufkamen, die städtebaulich umgesetzt wurden. Dabei hatte die Stadt große Ziele, Industrialisierung und Zuwachs in der Bevölkerung erforderte ein konsequentes Umdenken, um den Ort wieder lebenswert zu machen. Dazu zählte auch, dass jedes neue Gebäude eine Grünfläche zur Erholung zugeordnet bekam. Bei der Komplexität innerstädtischer Bauweisen mit langen Straßenfluchten, unübersichtlichen Kreuzungen, zunehmendem Verkehr auf den Straßen war dies sicherlich ein schwieriges Unterfangen und nicht wirklich realisierbar, so dass Abweichungen von der Idee erlaubt oder gar nicht zu verhindern waren. Schließlich geriet die Idee der Begrünungsflächen in

## LERNSTATIONEN UND LERNORTE



Vergessenheit. Erst in der Nachkriegszeit der 1950er Jahre wurden Pläne und Umsetzung wieder in Angriff genommen.

Vorläufer der innerstädtischen Grünanlagen in Frankfurt gehen auf das 17. Jahrhundert zurück und finden sich schon auf Stadtansichten bei Matthäus Merian d. Ä.. Damals waren auf den Wallanlagen der Stadtmauer Grünflächen angelegt und schon damals war dies ein Zurückholen von Natur in den städtisch gewordenen Bereich innerhalb der Stadtmauern. Das beweist, der Mensch holt sich immer wieder zurück, was ihm an Natur geraubt wurde.

In den Jahren des Oberbürgermeisters Franz Adickes (1846–1915) entsteht Frankfurts zweiter Grüngürtel, auch als Alleering bezeichnet. Dieser ist eingebunden in die erste Planung zur kommunalen



Gesamtentwicklung. Neben der Trennung von Wohnen und Arbeiten wendet sich Adickes vom bisherigen organischen Wachstum ab und widmet sich stärker stadtplanerischen Vorhaben. Dies geschieht unter anderem aufgrund der 1891 erlassenen Bauzonenordnung.



Der Grüngürtel setzt sich somit aus mehreren ringförmigen Abschnitten zusammen. Das Entwicklungsprojekt eines dritten äußeren Anlagenrings um Frankfurt wurde dann 1957 vorgestellt. Seit den 1960er Jahren war die „Schaffung eines organisch zusammenhängenden Grünsystems von den Wohngebieten und den innerstädtischen Grünbereichen hinaus in die freie Landschaft und den Wald“ vorgesehen. Die natürlichen Grünräume der Stadtlandschaft sollen von Bebauung frei gehalten und für Erholungszwecke erschlossen werden. Bürgermeister und Gründezernent Rudolf Menzer (1904–1991) kündigte hierzu eine Satzung zum Schutz des Grüngürtels an. Mit dem Ausscheiden Menzers aus dem Magistrat 1966 verlor das Projekt jedoch seine politischen Fürsprecher.

Im Juni 1972 gründete sich eine Arbeitsgruppe, die aus Architekten und mehreren Personen bestand, deren Zielsetzung war, die Bevölkerung pädagogisch in das Projekt Grüngürtel einzubeziehen. Der Grünraum sollte geschützt werden und zum Zwecke der Freizeit Ausgestaltung finden. Lernorte für Kinder wurden geschaffen. Kleingartenkolonien wurden in den Grüngürtel integriert, die für freie Durchgangswege sorgten. Weiter wurde 1991 ein Radrundweg realisiert sowie 2003 ein Rundwanderweg. Besonders bei Schulen und Kitas verstärkt sich die Teilnahme am Projekt. Kinder können einen Sammelpass erwerben. Zum Grüngürtel zählen Gebiete wie die unter Naturschutz stehende Schwanheimer Düne und das Seckbacher- und das Enkheimer Ried.

Neueste Entwicklungen zeichnen sich ab durch die Renaturierung am Fechenheimer Mainbogen und am ehemaligen amerikanischen Militärflughafen in Bonames, wo Betonplatten übereinander gestapelt dazu dienen, um der Flora und Fauna neue Lebensräume zu schaffen.

Ausstellungen, die sich mit der Entwicklung des Frankfurter Grüngürtel befassen und dabei eine städtebauliche Komponente in Betracht ziehen, sollte es häufiger und in aller Regelmäßigkeit geben. Allein wegen des Planungsmaterials, das zur Schau gestellt werden soll. Hierzu zählen Skizzen, frühe Entwürfe von Ideengebern und zahlreiche Bilder, die sonst ungesehen bleiben. Im 19. Jahrhundert vor Erfindung der Fotografie entstanden Ölgemälde, wie

das vom "Wäldchestag" von Johann Heinrich Hasselhorst aus dem Jahre 1871, das nur so von Lebensfreude sprüht. Was ich vermisse, ist eine dezidiert kritische Hinterfragung der Diskussion. Es werden kaum Gegenpositionen ins Feld geführt, wie die von Till Behrens und dessen Publikation aus dem Gebrüder Mann Verlag. Stattdessen entwickelt sich der Grüngürtel zum Spaß- und Freizeitpark inklusive Logo und Plüschtier. Inwieweit sich diese Entwicklung als verkehrstechnisch gesehen realistisch

erweist, wird sich zeigen. Die Frankfurter Stadtbegrünung ist sicherlich ein Jahrhundertprojekt, worüber die Einwohner froh sein können, dass sich die Stadt so frühzeitig für die Lebensqualität ihrer Bürger und die Rückgewinnung der Natur ins Stadttinnere entschieden hat, aber die Schlinge immer enger ziehen, nur um einen satten Grüngürtel zu erhalten, halte ich für unnötig.

*Eine Ausstellungsrezension von Kulturexpress*





# Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geht 2017 an die kanadische Schriftstellerin Margaret Atwood

Der Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels hat die kanadische Schriftstellerin, Essayistin und Dichterin Margaret Atwood zur diesjährigen Trägerin des Friedenspreises gewählt. Das gab Heinrich Riethmüller, Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, bei der Eröffnung der Buchtage Berlin 2017 bekannt.



Photo by Jean Malek, Meldung: Börsenverein des Deutschen Buchhandels

In der Begründung des Stiftungsrats heißt es: „Die kanadische Schriftstellerin, Essayistin und Dichterin zeigt in ihren Romanen und Sachbüchern immer wieder ihr politisches Gespür und ihre Hellhörigkeit für gefährliche unterschwellige Entwicklungen und Strömungen. Als eine der bedeutendsten Erzählerinnen unserer Zeit stellt sie die sich wandelnden Denk- und Verhaltensweisen ins Zentrum ihres Schaffens und lotet sie in ihren utopischen wie dystopischen Werken furchtlos aus. Indem sie menschliche Widersprüchlichkeiten genau beobachtet, zeigt sie, wie leicht vermeintliche Normalität ins Unmenschliche kippen kann. Humanität, Gerechtigkeitsstreben und Toleranz prägen die Haltung Margaret Atwoods, die mit wachem Bewusstsein und tiefer Menschenkenntnis auf die Welt blickt und ihre Analysen und Sorgen für uns so sprachgewaltig wie literarisch eindringlich formuliert. Durch sie erfahren wir, wer wir sind, wo wir stehen und was wir uns und einem friedlichen Zusammenleben schuldig sind.“

Margaret Atwood, geboren am 18. November 1939 im kanadischen Ottawa, gilt als wichtigste und erfolgreichste Autorin Kanadas. Ihr Werk, bestehend aus Romanen, Kurzgeschichten, Essays, Lyrik, Theaterstücken, Drehbüchern und Kinderbüchern ist mittlerweile in mehr als 30 Sprachen erschienen. Sie lebt mit ihrem Mann, dem Schriftsteller Graeme Gibson, in Toronto.

Von 1957 bis 1962 studierte Margaret Atwood in Toronto und Cambridge/Massachusetts Englisch und Literatur. Ab 1964 war sie als Literaturwissenschaftlerin an verschiedenen Universitäten tätig. Erste Gedichte (wie „The Circle Game“) publiziert sie bereits Anfang der 1960er Jahre im „Selbstdruckverfahren“. Mit der Veröffentlichung ihres ersten literaturkritischen Werks „Survival: A Thematic Guide to Canadian Literature“ (1972) und ihrer ersten beiden Romane „Die essbare Frau“ (1969; dt. 1985) und „Der lange Traum“ (1972; dt. 1979) erlangte sie national wie auch international erste größere Bekanntheit.

In ihren literarischen und essayistischen Werken setzt sich Atwood intensiv mit gesellschaftlichen und politischen Fragen auseinander. In ihrem 1985 (dt. 1987) erschienenen dystopischen Roman „Der Report der Magd“ beschreibt sie in der Tradition George Orwells eine totalitäre Gesellschaft, in der Frauen als Gebärmaschinen benutzt und unterdrückt werden. In ihrer Endzeit-Trilogie „Oryx und Crake“ (2003), „Das Jahr der Flut“ (2009) und „Die Geschichte von Zeb“ (2013, dt. 2014) entwirft sie eine postapokalyptische Welt, durch die sie die ökologischen Auswirkungen und gefährliche Strömungen in der Gesellschaft ins Auge nimmt. Ihr Essay „Payback. Schulden und die Schattenseiten des Wohlstands“ (2008) thematisiert die Voraus-

setzungen und Folgen der weltweiten Finanzkrise. Auch über ihr künstlerisches Schaffen hinaus engagiert sich Atwood politisch und gesellschaftlich, etwa als Umweltaktivistin. Gemeinsam mit Salman Rushdie führt sie seit Mai 2017 eine Kampagne des PEN International an, die verfolgten und von Zensur bedrohten Menschen Unterstützung und größere Aufmerksamkeit geben will.

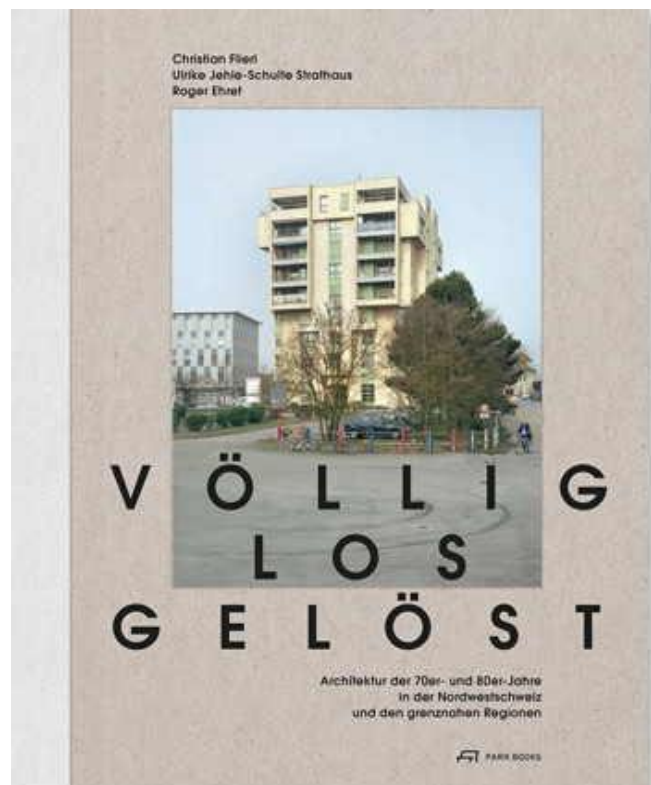
Margaret Atwood wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Booker Prize for Fiction (2000), dem Nelly Sachs-Preis (2009), dem Canadian Booksellers' Lifetime Achievement Award (2012) und dem PEN Printer Prize (2016). Zuletzt erschien ihr Roman „Hexensaat“ (2016, dt. 2017). Ende 2017 wird der Essayband „Aus Neugier und Leidenschaft“ veröffentlicht, in dem der schriftstellerische Kosmos von Margaret Atwood mit Rezensionen, Reiseberichten, Schriften zu ökologischen Themen und Erzählungen vorgestellt wird.

# Völlig losgelöst - Architektur der 1970er und -80er Jahre in der Nordwestschweiz und den grenznahen Regionen

Ein Stück Baugeschichte präsentiert dieser Band von park books. Aufgeschlüsselt in Kapitel, die in markanter Weise den Blick auf Betonbauten der 1970er und 1980er Jahre lenken und die Aufmerksamkeit für eine Bausubstanz stärken, die längst als abgeklärt und überholt gilt. Alltägliches, beinahe aus dem Bewusstsein getilgt, bisweilen störend und hinderlich und sicherlich bald dem Abriss geweiht, stünden diese Bauwerke nicht im Mittelpunkt dieser Publikation. Schweizer Architektur unterscheidet sich vom Massenhaften durch die Wertschätzung des Einzelnen.

Bucheinband: Park Books

**P**rofanbauten, die ein wenig vom Glanz vergangener Zeiten durch die Bilder zurückerhalten. Über baurechtliche Sachverhalte ist nur wenig zu erfahren. Der städtebauliche Kontext wird nicht in den Mittelpunkt gestellt. Gebäude erscheinen wie Solitäre, obwohl sie das nicht sind. Schweizer Identität ist gefragt, die mittels Architektur sprechen lässt und sich bemüht auch die profane Schönheit der Bauten hervorzuheben. Zudem grenzübergreifend wie ein schmaler Grat der sich sein Terrain in die Nachbarländer erobert. Die Nordwestschweiz liegt im Dreiländereck zwischen Frankreich und Deutschland. Sie ist prädestiniert dafür über sich hinauszugehen. Was wäre geeigneter als die bauliche Konzeption. Denn Architektur überragt Mensch und Grenzen überlebensgroß, ohne die Anzeichen einer Okkupation zu haben. Vielmehr wird Baugeschichte erzählt, eine lineare Folge modischer Tendenzen, die in Beton und mit Mauerwerk ihre Umsetzung finden. Klassische Moderne, Nachkriegsarchitektur und Postmoderne stehen gleichberechtigt nebeneinander, setzen sich in Szene. Was mit den Gebäuden passieren wird, bleibt unklar. Denn Lebenszyklen von Betonbauten sind begrenzt. Irgendwann steht ein Abriss bevor oder die Gebäude weichen anderen Projekten. Neue Bauweisen sind wirtschaftlicher mehr als eine aufwendige Sanierung profitabel wäre. Hier stehen gravierende Entscheidungen bevor bei den Stadtplanern in der Region und dem Denkmalschutz. Deshalb ist es notwendig ein Bild zu haben, was vorhanden und was in Zukunft erhaltenswert ist und was nicht.



Beeindruckend sind die vielfältigen Blickwinkel aus denen heraus die Aufnahmen zu den Abbildungen entstanden. Sie vermitteln das Kleinod, die schlummernde Ecke vor dem Treppenaufgang, den Kreuzpunkt an der Straße oder die städtische Silhouette vor gebirgigem Hintergrund. Die Vorbilder sind klar: Le Corbusier schimmert durch die Vorhänge, scheint es. Postmoderne ist mit spielerischem Dekor belegt. Fenstererker, Türbögen und Balkonumrandungen treten hervor. Soll das alles Vergangenheit sein oder stecken in diesen Bildern vielleicht schon wieder die Ideen von morgen? Das Fazit zu diesem Buch könnte lauten: Es ist nicht alles

schlecht, was die 1970er und -80er Jahre hervor-  
gebracht haben.

Im Schlussteil sind zwei Interviews, welche die  
Kunsthistorikerin Ulrike Jehle mit der Architektin  
Silvia Gmür und dem Fotografen Christian Flierl  
führte, letzterer fertigte die Fotos im vorliegenden  
Band. Ein weiteres Interview führte die Autorin mit  
dem mittlerweile verstorbenen Architekten Rainer  
Senn und dessen Auseinandersetzung mit sakraler  
Bauweise. Mitautor zu "Völlig losgelöst" ist der  
Journalist Roger Ehret, der die historischen Hinter-  
gründe lieferte. Der Bucheinband in Halbleinen, der  
Deckel aus Graupappe mit Schriftaufsatz und einem  
Foto scheinbar einfach gestaltet. Ist aber sehr delikater  
und wirkt sehr ästhetisch in der Aufmachung.

*Eine Buchrezension von Kulturexpress*

Zu den aufgeführten Bauwerken zählen unter  
anderem: das Fernheizwerk Gundelfingen, 1979-82  
und das Verwaltungsgebäude der UBS am Aeschen-

platz 6, 1982-89, beide Gebäude von Burckhardt +  
Partner ebenso das Altenzentrum Weiherweg,  
Rudolfstraße 43, von 1973 - 77 ebenfalls in Basel.

Völlig losgelöst

Architektur der 1970er- und 1980er-Jahre in der  
Nordwestschweiz und den grenznahen Regionen  
Verlag: Park Books

**Autoren:** Christian Flierl,  
Ulrike Jehle-Schulte Strathaus, Roger Ehret  
**Künstlerische Gestaltung:** Andreas Hidber  
Fotograf: Christian Flierl

1. Auflage, 2014

Gebunden, 152 Seiten

99 farbige, 9 sw Abbildungen

Größe: 24 x 29 cm

ISBN 978-3-906027-45-6

**Siehe auch:** DAM Architectural Book Award 2016 -  
Architektur der Nordwestschweiz und grenznaher  
Regionen

# DIE ANDERE SEITE DER HOFFNUNG

DVD Release: 01. September 2017 - Regie: Aki Kaurismäki



Ein Film zum Thema Flüchtlingsproblematik, der auf subtile Weise einen Weg vorschlägt, wie ein blinder Passagier einen Weg findet, um sich in Helsinki heimlich abzusetzen. Kaurismäki zeigt ein Milieu und liest zwischen den Zeilen, um dem Ankömmling das Hierbleiben zu ermöglichen. Meist stehen gestrandete Menschen im Vordergrund, die nicht zur Gesellschaft zählen und erst eine Existenz aufbauen wollen. Randerscheinungen wie schon im Film „Le Havre“ dargestellt. Der Regisseur zeigt Grenzfälle, indem er seine Figuren einen Weg beschreiten lässt, der zwar schwierig ist, aber Alternativen bietet um den Kopf über Wasser zu halten. Dabei zählt die Gutmütigkeit und überwiegend gewaltlose Herangehensweise. Der Regisseur spielt auch mit der Unzufriedenheit seiner Akteure, die sich immer wieder fragen müssen, wollen sie weiter machen oder einen anderen Weg einschlagen? Es ist ein abwechselndes Hell und Dunkel der Gefühle, das sich in den Filmkulissen ebenso widerspiegelt wie in den Handlungsmustern seiner Figuren.

Im Film „Die andere Seite der Hoffnung“ ist dies ein Syrer, der illegal nach Finnland gelangt, wenig Hoffnung auf Asyl hat und bei einem Gastronomiebesitzer illegal Unterschlupf und Arbeit als Kellner findet. Auf dieser Grundlage spinnt sich ein dünner Faden,

wobei die Faszination in der Selbstbezogenheit und der Absolutheit liegt, die Kaurismäki für sich und den Zuschauer erfindet. Manchmal übersteigt die Ästhetik sogar den Realitätsanspruch. Dennoch bleibt der Zuschauer gewillt, die Figuren am Leben zu lassen, mitzutragen und niemandem etwas zu

verraten. Zuschauer sind befangen von der Stilisierung und den schlichten Interieurs im Mantel der finnischen Gesellschaft. Bildsequenzen die figurenbetont und isoliert sind wie bei Roman Polanski, nur nicht so horrorhaft. Bei Kaurismäki ist es die Musikalität, die zum Vorschein kommt. Immer wieder spielen Rockbands eine Rolle, treten auf und rocken los und das nicht erst seit dem Filmklassiker „Leningrad Cowboys“.

*Eine Filmrezension von Kulturrexpress*



Barcode: 4042564162899



Barcode: 4042564162905

## Technische Daten:

Produktion: Finnland 2017

Sprache: Deutsche Fassung, Originalfassung (Finnisch, Englisch, Arabisch)

Untertitel: Deutsch (teiluntertitelt), Deutsche Volluntertitelung,

Deutsche Untertitel für Hörgeschädigte

Audiokommentar für Sehbehinderte

Tonformat DVD: Dolby Digital 2.0, Dolby Digital 5.1

Tonformat BR: DTS-HD MA 2.0, DTS-HD MA 5.1

Bildformat: DVD PAL 16:9 (1,85:1) / BD 1080i/25 16:9 (1,85:1)

Laufzeit Hauptfilm: DVD 97 Minuten / BD 97 Minuten

Bonus Pandora Trailershow (ca. 50 Minuten), vier Musikvideos

Disc Format: DVD-9 / BD-50

Ländercode: 2 / B

Vertriebsgebiet: G,A

Set-Inhalt: 1 DVD / 1 Blu-ray

Verpackung: Softbox mit Wendecover

FSK: ab 6 Jahren

## CREW

Co-Produktion – Oy Bufo Ab / Misha Jaari, Mark

Lwoff, Pandora Film / Reinhard Brundig

Produktion – Sputnik Oy / Aki Kaurismäki

Labor – DeJonghe Film Postproduction / Dirk De Jonghe

Re-Recording Mixer – Meguru Film Sound Oy / Olli Pärnänen

Schnitt – Samu Heikkilä

Ton – Tero Malmberg

Set Decoration – Ville Grönroos, Heikki Häkkinen

Set Decorator – Markku Pätilä

Kostüm – Tiina Kaukanen

Production Designer – Aki Kaurismäki

Licht – Olli Varja

Kamera – Timo Salminen

Drehbuch & Regie – Aki Kaurismäki

## CAST

Khaled – Sherwan Haji

Wikström – Sakari Kuosmanen

Calamnius – Ilkka Koivula

Nyrhinen – Janne Hyttiäinen

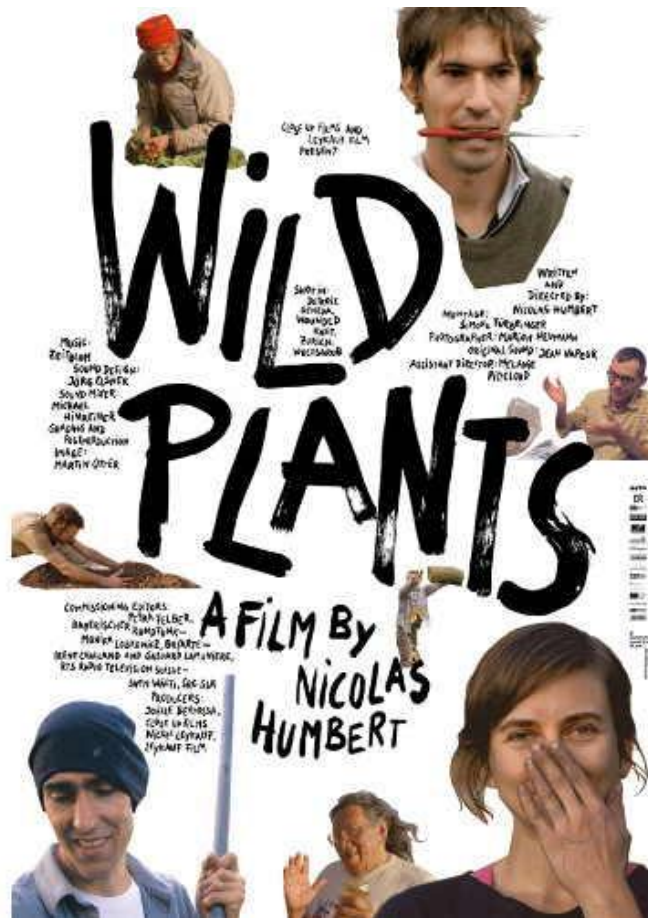
Mirja – Nuppu Koivu

Wikströms Ehefrau – Kaija Pakarinen

Miriam – Niroz Haji

Mazdak – Simon Hussein Al-Bazoon

DVD Release: 21. Juli 2017 - Ein Dokumentarfilm von Nicolas Humbert



Wild Plants ist eine Dokumentation, die in vielen Dingen einer Berichterstattung über Landwirtschaft und den Menschen die dazugehören gleicht. Gezeigt wird der überwiegend häusliche Bereich umgeben von Haustieren wie Hühner und Katzen. Gärten und Felder werden bestellt, Pflanzenbeete angelegt. Das Ergebnis: Früchte der harten Arbeit sind zu ernten und nicht liegen zu lassen. Obwohl auch hier der Kreislauf stimmt, verdorrte und verwelkte Pflanzen werden zu Kompost, woraus wieder neues Leben entsteht. Im Vordergrund steht die Harmonie mit der natürlichen Umgebung. Der Garten wird mit Haut und Haaren gelebt, sei es ein Birnenbaum im Garten der reift oder knorrige und gefällte Bäume, deren Holz mitgenommen werden darf. Die Menschen sind einheimisch, erklärt der Film, die sich als Nutznießer einer der Natur zugewandten Haltung verstehen und nur diese leben. Das erinnert an Subsistenzwirtschaft von Kleinbauern, obwohl auch an Produktionweisen und den Verkauf der Ware gedacht wurde. Eine Vernetzung mit Großhändlern oder der naheliegenden Kommune bleiben in diesem Film weitestgehend ausgeblendet. Persönlichkeit und Poesie zählen viel mehr.

**E**inblicke entstehen, zusammengesetzt aus verschiedenen Gruppierungen, überwiegend im englisch- und französischsprachigen Raum dieseits und jenseits des Kontinents. Unterschiedliche ethische Ansätze haben sich kulturell herausgebildet. Die Gruppen stammen beispielsweise aus der Umgebung von Detroit, sind indianisch geprägt oder leben in Frankreich auf einem Landgut. Der Umgang mit dem Pflanzentum kann spirituelle Formen annehmen und wie eine Überhöhung wirken mit kultisch historischen Dimensionen. Auch von Subkultur ist die Rede, die sich etwa im urbanen Raum neue Lebensräume schafft.

Viele Filmbilder wurden mit unbeweglicher Kamera gedreht, um die zeitlose Poesie der Natur einzufangen und um Brücken zwischen den Dialogen zu fassen. Teilweise sind Nachtaufnahmen vorhanden, die dunkel sind, aber durch eine OFF-Stimme oder Stimme eines Interviewten belebt und erhellt werden. Thematische Filmsequenzen werden stets durch einen konkreten Ortswechsel gekennzeichnet, wobei Fortsetzungen im Rückschwenk auf die zuvor gezeigte Sequenz erfolgt, um das Erzählte am gleichen Punkt weiter fortzusetzen. Auffällig ist die Abgeschlossenheit der Weltsicht bei den Befragten. Es gibt praktisch keine Außenwelt, die gezeigt würde oder eine Bedrohung auf die Innenwelt darstellt. Zusammenhänge werden nicht geliefert. Dadurch entsteht eine Stimmung, die von der Hektik des Alltags losgelöst ist. Warum ist das so? Hier folgt "Wild Plants" einer inneren Poesie, indem sich Nicolas Humbert auf Spurensuche begibt, die ihn zu Projekten und Menschen führt. Zu den 'Urban Gardeners' im zusammengebrochenen Detroit, zu dem indianischen Philosophen Milo Yellow Hair auf der Reservation von Pine Ridge, zu Maurice Maggi, der seit vielen Jahren die Stadt Zürich mit seinen wilden Pflanzungen verändert und zu der innovativen Landbau-Kooperative der 'Jardins de Cocagne' in Genf.

Deutschland/ Schweiz 2016

108 Min., OmdtU

### Crew

**Regie** Nicolas Humbert

**Drehbuch** Nicolas Humbert

**Bildgestaltung** Marion Neumann

**Schnitt** Simone Fürbringer

**Musik** zeitblom

**Ton** Jean Vapeur

**Produzentinnen** Joelle Bertossa und Nicole Leykauf / Close Up Films Genf und Leykauf Film

**München Redakteurinnen** Petra Felber BR und Monika Lobkowicz ARTE

**Förderung** FFF Bayern DFFF Schweizer Fernsehen Fondation Romande Suissimage Fonds National Contribution à la Coproduction



*Eine Filmrezension von Kulturexpress*



